

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Mohr, Hermann

urn:nbn:de:bsz:31-16275

zu überwinden, noch bei seinen Lebzeiten anbahnte, erfüllte ihn mit Zweifel und Ablehnung. Er sah nicht, daß das Wesentliche seiner Lehre Wurzel gefaßt hatte und daß nur das Zeitliche und Vergängliche dabei von dem ebenso Zeitlichen und Vergänglichen der nächsten Generation abgelöst wurde.

Zur Ergänzung sei verwiesen auf: Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog, XIII. Band, 1910, Berlin, Georg Reimer, S. 147 ff., und die schon erwähnte Lebensbeschreibung von Holtmeier.

Karl Caesar.

Hermann Mohr.

Kommerzienrat Hermann Mohr in Mannheim (1846—1902) gehörte zu den führenden Industriellen Badens.

Die Familie Mohr stammt aus Bruchsal. Ihr gehört der bekannte liberale Parlamentarier Sigmund Bernhard Mohr an, der Obergerichtsadvokat und Ehrenbürger der Stadt Mannheim war (gest. 1860). Er war der Sohn des Bernhard Mohr, der als Leutnant dem Zweibrückischen Regiment des Oberrheinkreises angehörte und nach seinem Abschied aus dem Militärdienst Stadttrentmeister in Bruchsal war. Ein anderer Sohn Bernhard Mohrs war Johann David Mohr, Gerbermeister und Weinhändler in Bruchsal (gest. daselbst 1833). Dessen Sohn Joseph Mohr (geb. 1813, gest. 1865) ließ sich in Mannheim nieder und war zunächst in der Holz- und Kohlenhandlung Reiß & Co. tätig. 1847 trat er aus dieser Firma aus und vereinigte sich mit Adolf Staelin aus Calw und Philipp Krauth aus Höfen zum gemeinschaftlichen Betrieb einer Langholz- und Bretterhandlung unter der Firma Staelin & Cie., Mannheim und Calw. Späterhin nahm die Firma den Namen Mohr & Co. an. Die Lager- und Geschäftsräume befanden sich auf dem Jungbusch, der damals noch ein idyllisches Gartengelände war. Das Neckarufer diente als Stapelplatz für die aus dem Schwarzwald kommenden Holzmengen, die hier in mächtige Rheinflöße umgebaut wurden.

In dem von ihm erbauten Wohnhaus, das sich gegenüber dem ehemaligen Dalbergschen Garten erhob, wuchs eine zahlreiche Kinder-schar heran. Das fünfte Kind war Hermann Mohr, der am 17. Februar 1846 in Mannheim geboren wurde. Während seine Brüder in die väterliche Holzhandlung eintraten und sie nach dem Tode

Joseph Mohrs (gest. 1865) weiterführten (die Firma Mohr & Co. siedelte später nach München über), wandte sich Hermann Mohr dem Studium des Maschinenbaues zu und begründete die Linie der Eisen-Mohrs. Nach dem Besuch der Höheren Bürgerschule in Mannheim studierte er am Polytechnikum in Karlsruhe drei Jahre lang die Ingenieurwissenschaften. Ein Semester, das er an der Universität Heidelberg zubrachte, diente nationalökonomischen Studien. Hierauf war er 1²/₂ Jahre in Chemnitz als Techniker in einer Maschinenfabrik praktisch tätig. Im Jahre 1867 war er als Ingenieur auf der Pariser Weltausstellung beschäftigt. Nach Schluß dieser Ausstellung begab er sich in die Vereinigten Staaten, wo er in zweijährigem Aufenthalt die rasch aufsteigende amerikanische Industrie kennen lernte. Im Familienbesitz befindet sich die photographische Aufnahme einer von Hermann Mohr als Ingenieur in Taunton, Massachusetts, bei den Mason Works 1869 konstruierten, mit zwei Kesseln und vier Zylindern versehenen, doppelföpfigen Lokomotive „Janus“ von besonderer Zugkraft.

Nach dem Kriege trat Hermann Mohr 1871 in Mannheim das angeborene Bürgerrecht an und verheiratete sich im folgenden Jahre mit Josephine Horstmann († 1929).

Die von ihm betriebene Maschinenfabrik Mohr & Federhaff geht auf den zunftmäßigen Betrieb des seit 1801 in Mannheim als Zeug- und Zirkelschmiedemeister tätigen Johann Schweizer zurück (gest. 1850). Zu den mannigfaltigen Erzeugnissen seines Betriebes, der sich allmählich zum industriellen Unternehmen weitete, gehörten auch Waagen, von der einfachsten Küchen- und Ladentwaage an bis zu den großen Brückenwaagen. Ferner fabrizierte die Firma Johann Schweizer sen., die der Sohn Casar Schweizer 1863 an den Ingenieur Karl Schend verkaufte, Hebewerkzeuge jeder Art, Aufzugmaschinen, Kranen und Zentrifugal-Trockenmaschinen. 1869 trat Karl Elsässer, 1871 Hermann Mohr in die Firma ein, die sich nun Mannheimer Maschinenfabrik Schend, Mohr & Elsässer nannte. Der erste Techniker der Firma Johann Schweizer sen. war Karl Benz. Nach dem Austritt Karl Elsässers (1877) und Karl Schends (1881) nahm Hermann Mohr seinen Neffen Gustav Federhaff jr. als Teilhaber in die Firma auf. Von da ab lautete die Firmenbezeichnung wie heute noch Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff. Mohrs Teilhaber war der Sohn seiner Schwester Auguste und des in die Holzfirma eingetretenen

Gustav Federhaff aus Calw. Ein von der Firma Johann Schweizer sen. gefertigter Drehkran mit Handbetrieb steht noch heute am Neckarufer in Mannheim unterhalb der Friedrichsbrücke. Der erste Dampfkran, den die badische Bahn für den Mannheimer Hafen bestellte, wurde geliefert von einer englischen Fabrik, aus der ihn die Firma Johann Schweizer sen. durch Vermittlung eines Amsterdamer Hauses bezog. Hermann Mohr, der seinen Stolz darein setzte, die Abhängigkeit vom Ausland zu überwinden, nahm nach Eintritt in die Firma die eigene Fabrikation von Dampfkränen mit Erfolg auf. Ferner begann die Firma mit der Herstellung von Materialprüfungsmaschinen. Die Fabrikation von Waagen wurde weiter ausgebildet und insbesondere auch die Herstellung von Aufzügen, die sich allmählich aus der einfachen, von Hand betriebenen Winde zu dem modernen, elektrisch betriebenen Personen- und Lastenaufzug entwickelten.

Im Jahre 1893 starb Federhaff, und Hermann Mohr mußte die alleinige Leitung der Fabrik übernehmen. Er zeigte sich auch dieser vermehrten Arbeitslast gewachsen und verstand durch die Heranziehung tüchtiger Mitarbeiter das Werk stetig zu vergrößern. Weit hin nach auswärts, auch in das Ausland, wurden Erzeugnisse der Fabrik geliefert. Ein ehrenvolles Denkmal ihrer Leistungsfähigkeit bildet im Hamburger Hafen die erste größere elektrisch betriebene Portal-Krananlage am Versmannkai, deren maschinelle Ausrüstung aus den Mohrschen Werkstätten stammt. Die unermüdliche Arbeit war von großem Erfolg begleitet. Mit voller Befriedigung konnte Hermann Mohr auf sein mit hohem Können und frischem Unternehmungsgeist ausgestaltetes Lebenswerk zurückblicken, als er am 1. Juli 1896 im Kreise seiner Angestellten und Arbeiter die Feier des fünfundzwanzigjährigen Geschäftsjubiläums beging.

Die Fabrik wurde immer größer, fast jährlich entstanden in dem Anwesen an der Friedrichsfelder Straße Neubauten, und als am 15. April 1902 der Tod Hermann Mohr aus seiner Tätigkeit abrief, zählte sein industrielles Unternehmen 80 Angestellte und 350 Arbeiter.

Mohrs Verdienste und Leistungen wurden durch mannigfache Ehrungen anerkannt. 1892 wurde ihm der Titel eines Kommerzienrats zuteil. Mehr als 20 Jahre hindurch gehörte er der Mannheimer Handelskammer an. Der Vorsitzende der Handelskammer widmete ihm folgenden Nachruf: „Nur einige Monate ist es her, da sahen wir ihn noch in unserer Mitte, da nahm er noch Anteil an unseren

Arbeiten mit jener Lebhaftigkeit, jenem warmen Interesse, das ihm eigen war. Wer von uns hätte damals gedacht, daß der anscheinend so rüstige und arbeitsfreudige Mann schon den Tod im Herzen trage! Seit 1878 hat er unserer Kammer als Mitglied angehört; er war uns ein rastlos tätiger und begabter Mitarbeiter, der es überaus ernst nahm mit seinen Pflichten, ein hochgeschätzter, unbergesslicher Kollege. Gleich tüchtig als Kaufmann wie als Techniker hat er sein weithin bekanntes Fabrikgeschäft, eines der größten Unternehmen am hiesigen Orte, begründet, und bis zu seinem Ende mit vorzüglichem Erfolg geführt. In der Landesgewerbehalle vertrat er unsere Handelskammer während einer längeren Reihe von Jahren mit großer und allgemein anerkannter Sachkenntnis. Besonders große Verdienste hat er sich aber als Vorsitzender des hiesigen Fabrikantenvereins um unsere hochentwickelte Industrie erworben. Möge er sanft ruhen! Ein ehrendes und dankbares Gedenken wird ihm die Handelskammer stets bewahren.“

Bei der Enquete über die Revision des Patentgesetzes wurde er 1886 vom Reichskanzler zur Teilnahme an den hierauf bezüglichen Arbeiten berufen. Der sozialpolitischen Gesetzgebung widmete er von Anfang an besondere Aufmerksamkeit und förderte die Entwicklung auf diesem Gebiet bei vielen Gelegenheiten durch seine Ratschläge. Fünf Jahre leitete er die von ihm organisierte Badische Sektion der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft als Vorsitzender und war auch mehrere Jahre bis zu seinem Tode Vorsitzender des Mannheimer Fabrikantenvereins.

Trotz seiner starken geschäftlichen Inanspruchnahme liebte er die Geselligkeit und nahm freudigen Anteil an musikalischen Veranstaltungen in seiner Familie. Alles Neue fand sein lebhaftes Interesse. Großes Aufsehen erregte ein von ihm im Jahre 1900 erworbenes elektrisches Automobil, das er für seine Fahrten benutzte.

Das von Hermann Mohr zu hoher Blüte entwickelte Fabrikunternehmen, das nach seinem Tode von seinen drei Söhnen Hermann, Felix und Otto geleitet wird, hat sich zu einem der bedeutendsten in der Mannheimer Industrie emporgeschwungen. Es genießt mit seinen Erzeugnissen weithin ehrenvollen Ruf.

(Handschriftliche Familienchronik von Sigmund Mohr; Nekrologe in den Mannheimer Zeitungen; Mannheimer Chronik 1902, S. 72; Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart, 1907, III, S. 333.)

F. Walter.